

Gottesdienst am Sonntag, 27. Oktober 2013
Zum 150jährigen Jubiläum des DRK
Thema: Aus Liebe zum Menschen
Text: Titus 3,3-5

Predigt: Pastor Gero Cochlovius

Liebe Gemeinde,

was ist das? Menschen, viele Menschen. Genau genommen ein Teil von 1800 Menschen, die Anfang des Jahres in Berlin das Jubiläumsjahr des Deutschen Roten Kreuzes eröffneten. 150 Jahre DRK. Diese vielen, vielen Menschen bildeten ein riesiges Kreuz, ein Rotes Kreuz.

Es gibt so manches, was uns als Kirche mit dem Roten Kreuz verbindet, und so ist es ganz passend und angemessen, dass wir auch in einem Gottesdienst einmal an diese wichtige Organisation denken. Was verbindet uns mit dem Roten Kreuz?

- Na ja, zuerst ist da schon das Zeichen: Ein Kreuz! Das passt ja wahrlich gut in die Kirche, ist doch auch für uns Christen das Kreuz unser Erkennungszeichen. Dass Jesus am Kreuz für uns gestorben ist. Ehrlicherweise muss man allerdings dazu sagen: das Rote Kreuz auf weißem Grund war seinerzeit einfach nur die Umkehrung der Schweizer Nationalflagge, eine Art Verbeugung vor dem Schweizer Gründungsort Genf, wo 1863 das Rote Kreuz gegründet wurde.
- Also, mal abgesehen vom Kreuz – was verbindet uns noch? Ich denke, da ist auch die Geschichte des Gründervaters Henry Dunant, an dessen 100. Todestag wir vor 3 Jahren in einem Gottesdienst erinnert haben. Henry Dunant war tief im christlichen Glauben verwurzelt. Und trotz aller Fehler, Brüche, Spannungen, und Widersprüche in seinem Leben sah er sich als Jünger Jesu: „Ich bin ein Jünger Christi wie im ersten Jahrhundert und sonst nichts,“ sagte er. Und: „Ich bin eigentlich nichts Besonderes, nur ein Werkzeug in Gottes Hand.“ Dass er nicht nur Gründer des Roten Kreuzes war, sondern auch 1855 den CVJM-Weltbund mitbegründet hat, unterstreicht, dass der christliche Glaube die Kraft und Motivation seines Handelns war und die Quelle für seine Nächstenliebe.
- Schließlich gibt es aber noch etwas: Da ist dieses wunderbare Motto. Dieses Motto des DRK im Jubiläumsjahr: Aus Liebe zum Menschen...

Dieses Motto, liebe Gemeinde, erscheint mir wie eine Überschrift über die Bibel, über Gottes Heilsplan für die Menschheit, für unser Leben. Aus Liebe zum Menschen... Die Menschenliebe Gottes – sie kann uns inspirieren, um selber andere Menschen zu lieben. Und so kann dieses Motto auch unser eigenes werden: Aus Liebe zum Menschen. Wir hören als Ergänzung zum Evangelium vom Barmherzigen Samariter, das die menschliche Liebe zum Mitmenschen zeigt, hören wir nun als Predigttext aus Titus 3,3-5 über die Liebe Gottes zum Menschen:

3 Denn auch wir waren früher unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, waren mancherlei Begierden und Gelüsten dienstbar und lebten in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten uns untereinander.

4 Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands,

5 rettete er uns - nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit - durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist.

Als aber erschien die Menschenliebe Gottes... Da steckt es drin, dieses Motto: Aus Liebe zum Menschen...

Was für eine gewaltige Botschaft. Eine große Veränderung wird damit zum Ausdruck gebracht: Zunächst beschreibt Paulus ein egoistisches Leben ohne Gott: *Wir waren früher unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, waren mancherlei Begierden und Gelüsten dienstbar und lebten in Bosheit und Neid, waren verhasst und hassten uns untereinander.*

Ist das nicht eine ziemlich drastische Umschreibung dessen, was wir fast täglich in der Zeitung lesen können? Bosheit, Neid und Hass – das bietet die Welt. Dazu mancherlei Begierden. Gier nach Geld, Macht oder Sex. Paulus beschreibt ein solches Leben als Irrweg. Weil es von Gott wegführt und uns nur auf uns selbst in unseren eigenen Abgrund zurückwirft. Man könnte sagen: Ein Leben im Minus. Doch Gottes Liebe überlässt uns nicht uns selbst.

Ein kleines Mädchen kommt vom Dorf in die Großstadt, sieht die vielen Kirchtürme und fragt die Mutter: „Warum sind auf den Kirchen die Pluszeichen?“ Vom Rechnen wusste sie, dass das Kreuz das Zeichen für Plus ist. Und damit hat sie genau den Punkt getroffen. Das Kreuz ist ein Plus. Ich möchte mal das rote Kreuz als ein großes Pluszeichen der Menschenliebe Gottes deuten, mit dem Gott das Minus unseres Lebens, das Verlorensein in ein Plus, in ein lohnendes, erfülltes Leben, ja ins ewige Leben wendet. Wie geschieht das? Wie sieht das aus, was Gott tut aus Liebe zum Menschen – und wie kann sich unsere Liebe zu anderen Menschen daran orientieren? Drei Gedanken dazu:

1) Kommen

4 Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands,

Mit diesen Worten wird das bedeutendste Ereignis der Weltgeschichte beschrieben: Gott kommt in diese Welt: Jesus wird geboren! Jesus – Gottes Sohn, Gott in Menschengestalt. Die menschengewordene Liebe Gottes. Das ist ja ein wichtiges Kennzeichen von Liebe: Sie wartet nicht, bis der andere kommt, sondern macht sich selbst auf den Weg, sie kommt! Man stelle sich mal ein frisch verliebtes Paar vor! Ich weiß noch, als Christiane und ich uns befreundet haben, und ich in Hannover gewohnt hab, sie noch in Tübingen – und sie war die von uns beiden, die ein Auto hatte! – da machte sie sich so manches Mal auf den langen weiten Weg, um zu kommen. Aus Liebe. Gottes Weg war noch weiter. Vom Himmel auf die Erde. Aus seiner unermesslichen Herrlichkeit in die Armut eines stinkenden Stalls, in das tiefste menschliche Elend.

Wie ist das bei einem Notfall? Ein Unfall mit Schwerverletzten, ein Schlaganfall, ein Herzinfarkt? Wie gut dass es dann einen Rettungswagen vom DRK oder einer andern Organisation gibt, der kommt. Zu dem man nicht erst noch hin muss, sondern der einfach zu dem Verletzten kommt. Der Typ in der Geschichte Jesu, der unter die Räuber gefallen war, ausgeraubt, grausam misshandelt, halbtot geschlagen, der war auch nicht mehr in der Lage, sich selber irgendwohin zu schleppen. Da musste die Hilfe schon kommen. Und sie kam – in Form des barmherzigen Samariters. Der ein Bild ist für die Menschenliebe Gottes. Die Bibel sagt uns ganz klar: Ohne Gott sind wir so in Sünde gefangen, dass wir von uns selbst aus niemals zu Gott kommen können. Aber Gott kommt zu uns! Kommen... aus Liebe zum Menschen! Er kommt zu dir. Lässt du dir helfen?

Eine Frage an uns Christen: Erwarten wir, dass die Leute einfach zu uns kommen? In unsere Gottesdienste, zu unsern Veranstaltungen? Oder bedeutet von der Menschenliebe Gottes zu lernen nicht vielmehr, dass wir hinkommen zu den Leuten. Dass wir uns für die anderen Menschen, die vielleicht ihr Leben ohne Gott leben, interessieren, hingehen, zu ihnen kommen.

2) Dienen

Wie zeigt sich Gottes Menschenliebe noch? Nach dem Kommen heißt es: Dienen. Das ist mit dem Stichwort „Freundlichkeit“ gemeint. Das Leben Jesu war ein einziger Dienst am Nächsten, er diente dem Armen, er diente auch dem Reichen, der so arm in seinem Herzen war. Er diente dem Kranken, er diente auch dem Gesunden, der so krank in seiner Seele war. Er diente dem Schwachen, er diente auch dem Starken, der so schwach in seiner Liebe war. Aus Liebe zum Menschen... heißt dienen. Das ist schon stark wie viele Menschen auch heute noch bereit sind zu dienen. Viele Ehrenamtliche im Deutschen Roten Kreuz etwa oder auch in der Kirchengemeinde! Zum Wohl des Nächsten. Dienen. Das muss man auch mal dankbar erwähnen! Dienen nicht einfach nur aus Pflichtgefühl heraus, nach dem Motto: Jeden Tag eine gute Tat. So wie jene drei Pfadfinder die ihrem Mitarbeiter freudestrahlend erzählten: „Heute haben wir wieder eine gute Tat vollbracht: Wir haben einer alten Oma über die Straße geholfen!“ Meint der Mitarbeiter: „Schön. Aber zu dritt? Dazu hätte doch einer genügt!“ – „Nein, nein. Das hätte überhaupt nicht gereicht,“ erwidert einer der drei, „wir mussten schon alle drei mit anpacken. Die Oma wollte doch gar nicht über die Straße!“

So ist das nicht gemeint mit dem Dienen.

Das Dienen dient nicht mir, damit ich stolz auf mein Helfen sein kann oder das Helfersyndrom ausleben kann, sondern das Dienen, das sich an Jesus orientiert, geschieht aus Liebe zum Menschen – eine Liebe, die übrigens auch die eigenen Grenzen akzeptieren kann!

Ein amerikanischer Journalist beobachtete seinerzeit Mutter Teresa bei ihrem Dienst an Sterbenden in Kalkutta. Ein völlig verdreckter, von Geschwüren gezeichneter, mit stinkenden Lappen bekleideter Mann wird hereingetragen. Mutter Teresa bückt sich zu ihm und umarmt ihn mit großer Herzlichkeit. „So einen Dienst könnte ich nicht für eine Million Dollar tun!“ wendet sich der Journalist entsetzt ab. „Ich auch nicht,“ antwortet Mutter Teresa. „Aber die Liebe Jesu gibt mir die Kraft, diesem Bruder auch im Sterben ganz nahe zu sein.“

Ja, aus Liebe zum Menschen war Jesus auch ein Dienender. Er sagt von sich: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ (Mt. 20,28).

Das dritte, was aus Liebe zum Menschen geschieht, ist retten: **3) Retten**

Beim DRK ist dies ein ganz wichtiger Bestandteil: Menschenleben retten durch den Rettungsdienst und vieles mehr. Und der Gründung des Roten Kreuzes ging der schicksalshafte Abend des 24. Juni 1859 voraus:

Ein Abend, der Henry Dunants Leben komplett verändern würde. Dunant war an jenem warmen Sommerabend geschäftlich in Norditalien unterwegs. Da kommt er nach Solferino, wo gerade eine der größten und grausamsten Schlachten des 19. Jahrhunderts zu Ende gegangen war. Rund 120.000 Soldaten Sardinien und Frankreichs hatten 110.000 österreichischen Soldaten gegenübergestanden. Auf dem Schlachtfeld liegen nun noch rund 40.000 Tote, Verwundete, Sterbende. Als Dunant das Todesgrauen dieser Hölle sieht, lässt er alles stehn und liegen, und getrieben von leidenschaftlichem Erbarmen und tiefer Nächstenliebe will er retten, was noch zu retten ist. Man hatte die Verwundeten einfach ihrem grauenhaften Schicksal überlassen. Das kann er nicht tatenlos mit ansehen. Er wird aktiv – wie der barmherzige Samariter. Er trommelt die einheimische Bevölkerung zusammen, in den Kirchen werden Lazarette eingerichtet, und als er mitbekommt, wie feindliche Verwundete einfach rausgeworfen werden, ruft er: Nein!! Sono tutti

fratelli! Wir sind alle Brüder! Er bewirkt bei den Militärs das bis dahin Unerhörte: Dass gefangene feindliche Ärzte mithelfen und operieren dürfen. Die Erinnerungen an Solferino führten 4 Jahre später schließlich zur Gründung vom Roten Kreuz.

Aus Liebe zum Menschen: Retten, das ist auch die Mission Jesu. Jesus kam nicht nur, um uns zu dienen. So sehen ja manche den Glauben: Wenn man Sorgen und Nöte hat, kann man beten, und der liebe Gott hat uns dann zu dienen und uns zu helfen. Aber das Anliegen Gottes, das Anliegen Jesus ist ein ganz anderes, ein viel Größeres: Er will uns retten! Retten nicht aus einem irdischen Hölle, einem Schlachtfeld wie dem von Solferino. Sondern aus der ewigen Hölle, dem ewigen Getrenntsein von Gott, dem ewigen Verlorensein. Er will uns retten und uns das ewige Leben schenken. Dazu ist er gekommen. Und es ist an uns, dies Angebot anzunehmen, Ja zu sagen, an ihn glauben, und das heißt ihm vertrauen, das Leben mit ihm zu teilen, ihm zu folgen.

Kommen, dienen, retten. Das ist das, was Jesus tat aus Liebe zum Menschen: und wir? Jetzt können wir kommen. Zu ihm. Im Gebet uns ihm öffnen. Die Bibel nennt das: Von neuem geboren werden! Daher möchte ich das erste Kommen, sein Kommen, mal an die dritte Stelle nehmen und auf uns beziehen.

Und siehe da, da sind sie wieder: Die drei Buchstaben: DRK.

Amen.